

Grundwissen Latein 8: Cursus 3: Antike Kultur



37	Tourismus	<p>In der Kaiserzeit war Griechenland ein beliebtes Reiseziel, vor allem zu Studienzwecken. Zu den meist besuchten griechischen Orten gehörten u.a. Athen, Epidauros, Delphi, Korinth und Olympia.</p> <p>Olympia war ein heiliger Ort im Süden Griechenlands, in dem sich das wichtigste Heiligtum des Zeus mit der berühmten Statue des Phidias befand. Diese Statue galt als eines der sieben Weltwunder.</p> <p>Es gab bereits Reisebeschreibungen und –führer (z.B. „Die Beschreibung Griechenlands“ von Pausanias (2. Jh. n. Chr.)).</p>
	Olympische Spiele	<p>Die Olympischen Spiele der Antike fanden alle vier Jahre zu Ehren des Zeus zwischen 776 v. Chr. und 393 n. Chr. in Olympia statt, d.h. sie waren ursprünglich ein religiöses Fest.</p> <p>Während der Olympischen Spiele herrschte die Ekecheiria, der heilige Frieden, der in allen griechischen Städten verkündet wurde und bis zu drei Monaten dauerte, damit alle Beteiligten sicher reisen konnten.</p> <p>Ein Olympiasieger erhielt einen geweihten Ölbaumzweig, war hoch angesehen und wurde finanziell entlohnt.</p> <p>Die Athleten waren zum größten Teil männlich, Frauen durften nur am Wettlauf teilnehmen.</p> <p>Nur unverheiratete Frauen waren als Zuschauerinnen zugelassen.</p> <p>In Athen fanden 1896 die ersten Olympischen Spiele der Neuzeit zur Förderung der Völkerverständigung statt.</p> <p>Ihr geistiger Vater war der Franzose Pierre de Coubertin.</p> <p>Das heutige Motto lautet: „Citius, altius, fortius.“</p>
38	Erfindungen	<p>Von den Griechen wurden u.a. Flaschenzüge, Kräne, Mühlen, Be und Entwässerungsanlagen und mechanische Geräte (z.B. Wurfmaschinen und Orgeln) entwickelt bzw. erfunden.</p> <p>Neben Thales von Milet (7./ 6. Jh. v. Chr.) war Archimedes (3. Jh. v. Chr.) einer der bedeutendsten Mathematiker und Physiker der Antike. Er lebte in Syrakus auf Sizilien. Er fand einen sehr guten Näherungswert für die Kreiszahl Pi und bewies das Hebelgesetz.</p> <p>Außerdem wurde von ihm das Gesetz des hydrostatischen Auftriebs (das archimedische Prinzip) entdeckt (Heureka! – Ich hab’s gefunden!). Zu seinen wichtigsten Erfindungen gehörten u.a. Verteidigungsmaschinen und die nach ihm benannte archimedische Schraube, mit der man Wasser von unten nach oben transportieren kann.</p>
39	Sokrates	<p>Sokrates lebte im 5. Jh. v. Chr. in Athen und war einer der bedeutendsten griechischen Philosophen. Als erster griechischer Denker stellte er den Menschen in den Mittelpunkt seines Erkenntnisstrebens und wurde so zum Begründer der Ethik. Sokrates beschäftigte sich z.B. mit folgenden Fragen: Was ist Gerechtigkeit? Was zeichnet einen guten Menschen aus? Antworten auf diese Fragen suchte er im ständigen Gespräch mit anderen Leuten. Von sich selbst behauptete Sokrates: „Ich weiß, dass ich nichts weiß.“ Im Jahre 399 v. Chr. wurde Sokrates zum Tode verurteilt, weil er angeblich die griechischen Götter nicht anerkannte und die Jugend durch seine philosophischen Fragen verführt hatte.</p> <p>Sokrates lehnte das Angebot seiner Freunde, ihn aus dem Gefängnis zu befreien, ab und beugte sich der Todesstrafe, indem er das tödlich wirkende Gift des Schierlings trank.</p>
40	Vulkan	<p>Das Wort Vulkan leitet sich von Vulcanus, dem römischen Gott des Feuers, ab. Die Griechen nannten den Gott des Feuers Hephaistos. Mithilfe der Kyklopen fertigte Vulcanus in seiner Schmiede unter dem Vulkan Ätna auf Sizilien u.a. die Blitze für seinen Vater Jupiter an. Man glaubte, dass, wenn der Ätna ausbrach, Vulcanus gerade in seiner Werkstatt arbeitete.</p>

	Vesuv	Man hatte geglaubt, dass der Vesuv im Gegensatz zum Ätna ein nicht mehr aktiver Vulkan war. Am 24. August 79 n. Chr. brach er jedoch aus. Der Golf von Neapel, das ist die Gegend, wo sich der Vesuv befindet, war wegen des fruchtbaren Bodens und der zahlreichen Thermal- und Mineralquellen dicht besiedelt. Innerhalb weniger Stunden wurde die ganze Gegend verwüstet, darunter zahlreiche Orte, z.B. Pompeji und Herkulaneum.
	Pompeji	Die geschäftige und reiche Hafenstadt Pompeji wurde beim Ausbruch des Vesuvs von einer mehrere Meter dicken Schicht aus Asche und Schlacke bedeckt und nie wieder aufgebaut. Erst nach rund 1700 Jahren wurde die Stadt wieder entdeckt; seit 1860 wird sie von Archäologen systematisch ausgegraben. Bei einem Besuch in Pompeji gewinnt man einen lebendigen Eindruck davon, wie eine Kleinstadt in der Antike ausgesehen hat. Unter Luftabschluss haben sich u.a. Wandmalereien, Graffiti, Wohnungs- und Werkstatteinrichtungen und Lebensmittel erhalten.
41	Theater	Die Anfänge des antiken Theaters waren Tänze mit Gesängen, die zu Ehren des Gottes Dionysos aufgeführt wurden. Die Gebäude, in denen Theaterstücke aufgeführt wurden, waren zunächst aus Holz, erst später aus Stein. Im antiken Griechenland gab es keine Berufsschauspieler, d.h. die Rollen wurden von normalen Bürgern besetzt. Frauenrollen wurden von Männern gespielt. Der Eintritt war frei. Seit dem 5. Jh. v. Chr. unterschied man zwischen Tragödien und Komödien.
	Tragödie	In Tragödien (z.B. „König Ödipus“ von Sophokles (5. Jh. v. Chr.)) wurden ausweglose Situationen aufgeführt, in die hohe Persönlichkeiten durch Schicksal und eigenes Handeln geraten waren. Die typische Kleidung, die die Schauspieler trugen, bestand aus langen weißen Gewändern, Masken und Schuhen mit hohen Plateausohlen.
	Komödie	In Komödien (z.B. „Die Wespen“ von Aristophanes) wurden lustige Gegebenheiten dargestellt, die die Zuschauer zum Lachen bringen, aber auch Kritik an der Gesellschaft üben sollten. Die typische Kleidung, die die Schauspieler trugen, bestand aus kurzen Gewändern, Masken und dicken Lederpolstern an Bauch und Hinterteil. Der berühmteste Komödiendichter der Römer war Plautus (etwa 250 – 184 v. Chr.), der griechische Texte für das römische Publikum bearbeitete, wobei die Namen der Personen und die Schauplätze griechisch blieben. Typische Handlungsmotive bei Plautus sind z.B. Verwechslungen von Personen und das überraschende Verschwinden und Wiederauftauchen von Kindern. Es gibt auch bestimmte Typen: u.a. der listige Sklave, der trottelige Alte, der verliebte junge Mann.
42	Redekunst	Die jungen Römer lernten in Rhetorenschulen, wie man durch den Einsatz des Klanges einzelner Buchstaben, durch wohlüberlegte Wahl der Worte und durch ihre Anordnung im Satz eine Rede kunstvoll gestaltete. In der Antike war es für Menschen, die in der Öffentlichkeit standen, wichtig, die Redekunst (Rhetorik) zu beherrschen, um z.B. in der Politik, vor Gericht und bei feierlichen Anlässen die Zuhörer mitzureißen und zu überzeugen. Es sind viele authentische Reden aus der Antike erhalten. Reden wurden aber auch von Geschichtsschreibern erfunden und in ihre Werke aufgenommen, um historische Ereignisse anschaulich und glaubhaft darzustellen. In antiken Rhetorikbüchern werden fünf Schritte beschrieben, die man bei der Gestaltung einer wirkungsvollen Rede berücksichtigen musste: 1. inventio (Stoffsammlung) 2. dispositio (Gliederung) 3. elocutio (Ausformulierung) 4. memoria (Auswendiglernen) 5. pronuntiatio (Vortrag) Der berühmteste römische Redner war Cicero (1. Jh. v. Chr.).
43	Philosophie	Die Philosophie wird als Hilfe zur Lebensgestaltung verstanden. In der Antike gab es verschiedene so genannte Philosophenschulen.

	Kyniker	Der bekannteste Kyniker war Diogenes, der völlig bedürfnislos lebte und die traditionellen Werte seiner Mitbürger angriff. Wegen seines Bettlerlebens wurde er als „kyon“ („Hund“) bezeichnet; von diesem Wort leitet sich der Name „Kyniker“ ab. Die Kyniker glaubten, dass jeder glücklich werde, wenn er moralisch und natürlich lebe. Sie übten keinen Beruf aus, sondern sahen ihre Aufgabe darin, die Mitmenschen zu ermahnen und sich nicht von gesellschaftlichen und religiösen Zwängen beeinflussen zu lassen.
	Stoiker	Die Stoiker wurden nach ihrem Sitz, der Stoa (einer Säulenhalle in Athen), benannt. Sie glaubten, dass man Glück nur durch eine selbstgenügsame und vernünftige Lebensführung erreichen könne. Die Stoiker glaubten an einen Gott und an das Schicksal, das man mit Gelassenheit zu ertragen habe. Die Philosophie half nach stoischer Auffassung, diese Gelassenheit zu erlangen. Die Stoiker forderten u.a. politische Verantwortung zu übernehmen.
	Epikureer	Epikur, der Begründer des Epikureismus, glaubte daran, dass die Welt vom Zufall, nicht vom Schicksal gelenkt werde. Glück bedeutete für ihn ein ruhiges, genussvolles Privatleben ohne politische Betätigung. Die Philosophie half nach epikureischer Auffassung, seelische Ausgeglichenheit zu erlangen. Genauso wie die Stoa fand der Epikureismus viele Anhänger in Rom, z.B. den berühmten Dichter Horaz (1. Jh. v. Chr.) („Carpe diem!“ „Pflücke den Tag!“).
44	Recht	Seit den Zwölftafelgesetzen (451/ 450 v. Chr.), den ersten schriftlich festgehaltenen Gesetzen der Römer, entstanden immer neue Gesetze, u.a. durch den Senat, die Volksversammlung, Gerichtsbeamte und den Kaiser. Aus den ca. 2000 Büchern mit Gesetzen, die im Laufe der Zeit entstanden waren, ließ Kaiser Justinian im 6. Jh. n. Chr. eine Gesetzessammlung erstellen, die 50 Bücher umfasste, das Corpus Iuris Iustiniani. Diese Sammlung wurde Vorbild und Grundlage aller modernen Rechtsordnungen der westlichen Welt (z.B. von Napoleons „code civil“ (1804) und des Bürgerlichen Gesetzbuches (1900)). Berühmte Rechtsregeln: Volenti non fit iniuria. (Dem Einwilligenden geschieht kein Unrecht.) Nulla poena sine lege. (Keine Strafe ohne Gesetz.) Ne bis in idem. (Es soll nicht zweimal gegen dasselbe Vergehen ein Verfahren eingeleitet werden.) Cui bono? (Wem zum Vorteil?) Audiatur et altera pars! (Auch die andere Seite soll gehört werden.) Pacta sunt servanda. (Verträge müssen eingehalten werden.)
45	Konstantin der Große	Gegen Ende des 3. Jhs. n. Chr. teilte Kaiser Diokletian das Imperium Romanum in zwei Teile (Ost und West), weil er erkannt hatte, dass das riesige Reich nicht mehr von einer einzigen Person und von einem einzigen Ort aus regiert werden konnte. Jeder der beiden Teile wurde von zwei Herrschern verwaltet. Obwohl Rom offizielle Hauptstadt blieb, regierten die vier Herrscher in grenznäheren Orten (z.B. Trier und Mailand). Nachdem sich Konstantin, der den Christen freundlich gesonnen war, gegen Maxentius, der die Christen verfolgen ließ, im Kampf um den Thron des Weströmischen Reiches durchgesetzt hatte (Schlacht an der Milvischen Brücke, 312 n. Chr.), wurde das Christentum 313 n. Chr. (Toleranzedikt von Mailand) als gleichberechtigte Religion anerkannt.
	Mithras	Der persische Sonnengott Mithras siegt im Kampf gegen das Böse und den Tod. Er verspricht seinen Anhängern Unsterblichkeit und die Erlösung von irdischen Leiden. Am Mithras-Kult durften nur männliche Anhänger teilnehmen. Im Mittelpunkt stand die Tötung eines Stieres. Es gab ein heiliges Mahl, das an die letzte Mahlzeit des Gottes vor seiner Fahrt mit dem Sonnenwagen zum Himmel erinnern sollte. Mithras' Geburt wurde zur Wintersonnenwende am 25. Dezember gefeiert.

	Jesus Christus	<p>Auch die Juden warteten auf einen Erlöser. Nach dem Tode Jesu trennten sich dessen Anhänger vom jüdischen Glauben, weil sie in Jesus die Erfüllung ihrer Erwartungen sahen. Jesus, der Messias, bedeutete für sie das Ende von Leid und Unterdrückung. Die Christen, unter ihnen viele Frauen und Angehörige niederer Schichten, wurden zeitweise grausam verfolgt, weil sie sich nicht an öffentlichen Opfern beteiligten und sich in Privathäusern zu ihren Gottesdiensten versammelten und so zu Außenseitern wurden. 313 n. Chr. wurde das Christentum jedoch als gleichberechtigte Religion anerkannt und 381 n. Chr. zur Staatsreligion erhoben.</p> <p>Die Christen bestatteten die Toten in unterirdischen Friedhöfen, in den so genannten Katakomben, in denen man viele christliche Symbole und Darstellungen findet, z.B. den Fisch und den Guten Hirten.</p>
46	Roma aeterna	Das „ewige Rom“ wird zu einer Idee.
	Das erste Rom	<p>Rom wurde 410 n. Chr. von den Goten erobert und geplündert. Im Laufe der Zeit siedelten sich germanische Stämme im Weströmischen Reich an.</p> <p>476 n. Chr. dankte der letzte römische Kaiser ab, d.h. das Weströmische Reich hatte aufgehört zu existieren.</p> <p>Der Bischof von Rom („papa“: „Papst“) beanspruchte, das Oberhaupt aller Christen zu sein, weil sich in Rom das Grab des Apostels Petrus befand.</p> <p>800 n. Chr. ließ sich der Frankenkönig Karl der Große in Rom zum Kaiser krönen. Dies bedeutete den Beginn eines neuen Imperium Romanum, das bis 1806 bestand.</p>
	Das zweite Rom	<p>330 n. Chr. hatte Kaiser Konstantin an der Stelle von Byzanz Konstantinopel, die Hauptstadt des Oströmischen Reiches, gegründet. Die beiden Hälften des Imperium Romanum entwickelten sich auseinander. Im Westen sprach man Lateinisch, im Osten Griechisch. Die Vormachtstellung des Bischofs von Rom wurde im Osten nicht anerkannt, so dass sich der orthodoxe christliche Glaube im Osten vom Glauben der römisch-katholischen Kirche trennte. 1453 eroberten die Türken Konstantinopel, dies bedeutete das Ende des Oströmischen Reiches. Konstantinopel, das frühere Byzanz, wurde in Istanbul umbenannt. Die Hagia Sophia, die damals größte christliche Kirche, wurde zu einer Moschee.</p>
	Das dritte Rom	<p>Moskau, die Hauptstadt des russischen Reiches, wurde nach dem Untergang von Konstantinopel zum dritten Rom. Die Herrscher der Russen, die das orthodoxe Christentum angenommen hatten, sahen sich als die Erben der oströmischen Kaiser und nannten sich deshalb Zar (abgeleitet von Caesar).</p>
47	Musik	<p>Ursprünglich verstand man in Griechenland unter Musik alle Fertigkeiten und Künste, die von den neun Musen verliehen wurden. Noch im 4. Jh. v. Chr. bezeichnete man den Gesang von Versen, der von Tanz begleitet wurde, als „musica“. Erst später gingen die Tonkunst (Musik) und die Sprachkunst (Literatur) getrennte Wege.</p> <p>Über die römische Musik, die u.a. in den gregorianischen Gesängen bis heute fortwirkt, gibt es nur spärliche Informationen. Beliebt waren Blas- und Saiteninstrumente wie die „lyra“, die oft zur Begleitung des Gesangs gespielt wurde.</p>
	Carmina Burana	<p>Die „Carmina Burana“ sind eine Sammlung von 228 lateinischen, mittelhochdeutschen und altfranzösischen Liedern und Versen aus dem 12./ 13. Jh., die nach ihrem Fundort, dem Kloster Benediktbeuern in Bayern, benannt wurden. Der Münchener Komponist Carl Orff (1895 – 1982) wählte u.a. einige Natur-, Trink-, Liebes- und kirchenkritische Lieder aus und vertonte sie neu. Die „Carmina Burana“ wurden 1939 uraufgeführt.</p>
48	Klöster	<p>Nach dem Untergang des Römischen Reiches wurden die Klöster zu Zentren der Kultur und Bildung. In den Klosterbibliotheken wurde nicht nur die Bibel in lateinischer Sprache („Vulgata“) gelesen und abgeschrieben, sondern auch das geistliche und weltliche Wissen der Zeit zusammengetragen, wobei die Kenntnis der antiken Texte eine entscheidende Rolle spielte. Da das Wissen fast ausschließlich in lateinischer Sprache abgefasst war, wurde Latein zur geltenden Gelehrtensprache. Nicht nur wissenschaftliche Texte wurden in Latein geschrieben, sondern auch Lieder, Rezepte, Ordensregeln und religiöse Texte aller Art.</p>

	Legenden	<p>Die wichtigste mittelalterliche Legendensammlung ist die „Legenda aurea“, die im 13. Jh. von Jacobus de Voragine verfasst wurde. In dieser Sammlung wird das Leben der Heiligen in der Abfolge des Heiligenkalenders dargestellt.</p> <p>Legenden spielten im religiösen Leben eine wichtige Rolle. In ihnen wurden das Leben und Wirken der Heiligen und Märtyrer dargestellt und ihre Bekehrung zu Gott oder ihre wunderbaren Taten geschildert. Legenden, die übrigens oft einen historischen Hintergrund hatten, gaben den Gläubigen hilfreiche Beispiele.</p> <p>Einer der bekanntesten Heiligen ist der hl. Georg, der einen Drachen getötet und dadurch eine Stadt zum Christentum bekehrt haben soll. Er ist der Schutzpatron von Königshäusern und Ländern (England, Georgien), von Ritterorden, der Pfadfinder und vieler Gemeinden. Der 23. April gilt als der Todestag des hl. Georg.</p>
49	Renaissance	<p>Der Ausdruck „Renaissance“ leitet sich vom französischen Wort für „Wiedergeburt“ her. Von Italien aus hatte um 1500 eine geistige Erneuerungsbewegung ganz Europa erfasst. Diese Erneuerung sollte eine Wiedergeburt der Antike sein. In derselben Weise, wie sich Architekten von den Ruinen der Römer inspirieren ließen, orientierten sich Schriftsteller und Dichter an der römischen Literatur.</p>
	Humanisten	<p>Die Schriftsteller und Dichter bezeichneten sich nach „humanitas“, dem lateinischen Wort für „Bildung“, als Humanisten. Unter dem Motto „Ad fontes!“ („Zurück zu den Quellen!“) wandten sich die Humanisten den lateinischen Originalquellen zu und erklärten das Latein, das von Cicero und Livius geschrieben worden war, zur sprachlichen Norm. Die Humanisten bezeichneten das Latein, das im 16. Jh. gesprochen wurde, als barbarisch, weil es sich seit der Antike stark verändert hatte und den gewandelten Erfordernissen des Alltags, des Gottesdienstes und der Wissenschaften angepasst worden war.</p> <p>Die Humanisten beschäftigten sich aber nicht nur mit dem Lateinischen, sondern auch mit dem jahrhundertlang vergessenen Griechischen, um bedeutende Autoren wie Homer und Platon, aber auch das Neue Testament im Original lesen zu können.</p> <p>Der wichtigste Vertreter der Renaissance nördlich der Alpen war der Humanist Erasmus von Rotterdam. Berühmt war seine Sammlung von Zitaten und Sprichwörtern aus antiken Texten</p>
	Buchdruck	<p>Der um 1440 von Johannes Gutenberg erfundene Buchdruck war eine wesentliche Voraussetzung für die rege wissenschaftliche und schriftstellerische Arbeit der Humanisten. Durch den Buchdruck konnten relativ billige Ausgaben der lateinischen und griechischen Klassiker, die bis dahin in Handschriften überliefert worden waren, in großer Stückzahl hergestellt werden. Eine ihrer Hauptaufgaben sahen die Humanisten darin, Druckausgaben antiker Autoren herzustellen.</p>
50	„Mundus novus“	<p>Kolumbus hatte 1492 nicht den westlichen Seeweg nach Indien gefunden, sondern einen vierten, den Europäern unbekanntem Kontinent „entdeckt“. Amerigo Vespucci (1451 – 1512) bezeichnete diesen Kontinent zunächst als „mundus novus“ („Neue Welt“). Nach Amerigo, dem Vornamen des italienischen Seefahrers, wurde der Kontinent schließlich „Amerika“ genannt.</p> <p>Das Jahr 1492 wird von vielen als Beginn der Neuzeit angesehen. Ab diesem Jahr wurde die „Neue Welt“ von Europa, der „Alten Welt“, umgestaltet. Die europäischen Eroberer und Einwanderer brachten das Christentum und die von der Antike geprägte Kultur nach Amerika. Oft ging man mit Gewalt und Krieg gegen die einheimische Bevölkerung vor. Die in Europa am Ende des 18. Jhs. verbreiteten Menschenrechte „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit“ wurden 1776 zum Fundament der ersten demokratischen Verfassung der Neuzeit, nämlich der der Vereinigten Staaten von Amerika.</p>